Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preußische Jadegebiet.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Bezugspreis: **1 Mark** pro Quartal.

Anzeigenpreis: **15 Pfg.** pro 3 gespaltene Zeile.

Jeder Abonnent dieser Wochenschrift ist mit **500 Mark** gegen die Folgen körperlicher Verletzungen für den Fall des Todes sowie der Ganz-Invalidität **versichert.**

Nr. 34. | **Barmen, den 25. August 1899.** | **17. Jahrg.**

Die Eisenconstructionen für Bauten in Brandfällen.

Bericht vom Stadt- und Regierungs-Baumeister Weidlich-Braunschweig, erstattet beim XV. Deutschen Feuerwehrtage.

Hochverehrte Versammlung!

Seitens des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses, bezw. seitens der technischen Commission ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Ihnen eingehendere Mittheilungen über die Feuersicherheit der Eisenconstructionen in Brandfällen, sowie über das Verhalten der Feuerwehr dabei zu unterbreiten.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß diese allgemein wichtige Angelegenheit bereits in der Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses, welche anläßlich des Oesterreichischen Feuerwehrtages am 8. September 1891 in Teplitz stattgefunden hat, durch Herrn Feuerlösch-Inspector Krameyer in vorzüglicher Weise erörtert worden ist und von demselben sehr werthvolle Mittheilungen über das Verhalten gußeiserner, schmiedeeiserner und steinerner Stützen im Feuer gemacht sind.

Auch auf dem XIV. Deutschen Feuerwehrtage zu München ist diese Frage durch die technische Commission berathen worden und ist in dem über den Feuerwehrtag erstatteten Berichte auf diejenigen wissenschaftlichen Werke aufmerksam gemacht worden, welche die Lösung der Frage behandelt.

Wenn schon rückhaltlos anerkannt werden muß, daß durch die sehr umfassenden Untersuchungen der Herren Dr. Kollmann „Ueber die Festigkeit des erhitzten Eisens", des Prof. Bauschinger „Ueber das Verhalten gußeiserner, schmiedeeiserner und steinerner Stützen im Feuer und bei rascher Abkühlung", sowie des Prof. Möller und des Herrn Lühmann „Ueber die Widerstandsfähigkeit auf Druck beanspruchter eiserner Bauconstructionstheile bei erhöhter Temperatur", als auch durch die am 9., 10. und 11. Februar 1893 in Berlin vorgenommenen „Prüfungen feuersicherer Bauconstructionen" ungemein werthvolle Ergebnisse hinsichtlich der bezüglichen Materialien, bezw. der fraglichen Bauconstructionen zu Tage gefördert worden sind, so muß weiter anerkennend hervorgehoben werden, daß namentlich durch die in den Jahren 1892—1893 und 1895 im Auftrage des Hamburger Senates in Hamburg vorgenommenen vergleichenden Versuche „Ueber die Feuersicherheit von Speicherstützen", für die Praxis überaus werthvolle Ergebnisse gewonnen worden sind, welche sowohl für die Kreise der Techniker als auch für die Feuerwehrkreise von unschätzbarem Werthe sind.

Nach einem Vortrage des Herrn Baumeisters H. Schüler in dem Architekten- und Ingenieurverein zu Hamburg gab der ungünstige Verlauf des Brandes des nach den neuesten Erfahrungen und den besten Regeln der Baukunst erbauten Staatsspeichers am Sandthorkai im Jahre 1891 den im Hamburger Staatsdienste stehenden Technikern Veranlassung, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Maßnahmen zur Erhöhung der Feuersicherheit in den Hamburger Freihafenspeichern zu treffen seien.

Zur Klärung der über diesen Punkt theilweise auseinandergehenden Ansichten wurden in den Jahren 1892—1893 Versuche mit schmiedeeisernen und hölzernen Stützen und 1895 zur Vervollständigung Versuche mit gußeisernen Stützen angestellt, zu welchem Zwecke die nicht unbeträchtliche Summe von zusammen 30 000 M. seitens des Senates bewilligt worden war.

Der Zweck der Versuche bestand in der Ermittelung aller Erscheinungen, welche sowohl schmiede- wie gußeiserne Stützen während der Erwärmung vor, während und nach Eintritt der Deformation bei ihrer Zerstörung und beim Anspritzen in allen diesen Stadien zeigen würden.

Ferner galt es, und dieses ist wohl mit der wichtigste Punkt der Versuche, den Einfluß verschiedener Ummantelungs-Constructionen auf die Widerstandsdauer der Stützen im Feuer und deren Widerstandsfähigkeit gegen Anspritzen nach Eintritt der Tragunfähigkeit der Stützen zu untersuchen.

Bei den Versuchen mit den gußeisernen Stützen galt es außerdem festzustellen, in welchem Maße eine Verstärkung der Stützenwandung ihre Widerstandsdauer erhöhte.

Die Prüfungsmethode bestand im wesentlichen darin, daß die Stützen in aufrechter Stellung zwischen Kugelgelenke gespannt und durch Gasfeuerung über einen großen Theil ihrer Länge erwärmt wurden. Die Einspannung war theils centrisch, theils excentrisch und die wirklichen Belastungsfällen entsprechende Pressung erhielt die Stütze von einer hydraulischen Presse.

Es mag hier besonders erwähnt werden, daß den mit größter Sachkenntniß vorgenommenen Versuchen von einer Seite der Vorwurf gemacht worden ist, die Ausführung der Versuche sei den wirklichen Brandfällen nicht genügend angepaßt und daher Schlußfolgerungen aus denselben nicht für die Bedürfnisse der Praxis geeignet; die Versuche seien zu theoretisch, zu wissenschaftlich.

Zur Würdigung dieser Vorwürfe wird es nicht unzweckmäßig sein, einmal die verschiedenen Methoden zur Prüfung von Baumaterialien im Feuer etwas näher zu beleuchten. Im allgemeinen kann man solche Versuche unterscheiden, die von Ingenieuren und solche, die von Vertretern der Feuerwehr veranstaltet oder überwacht werden.

Die Techniker — es kommen hauptsächlich Bauschinger 1886 und Möller und Lühmann 1888 in Betracht — legen den größten Werth auf die Prüfung von Constructionstheilen, sie wenden die rechnungsmäßige Maximalpressung und künstliche, möglichst hochgesteigerte Feuerung an und unterscheiden sich nur durch wagrechte und senkrechte Einspannung der Stützen und durch Holz-, Steinkohlen- oder Gasfeuerung.

Die Feuerwehr legt nicht nur Werth auf die Prüfung von Constructionstheilen, als auch auf diejenigen von Baumaterialien ꝛc. in Abschlußwänden, Decken, Treppen ꝛc. Der Feuerwehr erscheint es von besonderer Wichtigkeit, daß man die wirklichen Verhältnisse äußerlich thunlichst nachahmt; z. B. durch Einbau der zu prüfenden Gegenstände in eigens errichtete Häuser, Verwendung natürlichen Brennmaterials ꝛc.

Hier sind besonders die bereits vorerwähnten Prüfungen feuersicherer Bauconstructionen hervorzuheben, die 1893 in Berlin von den Branddirectoren Stude und Reichel geleitet worden sind.

Ferner haben mehrfach Versuche stattgefunden, welche von verschiedenen Fabrikanten in eigens zu dem Zwecke errichteten Häuschen vorgenommen sind.

Diese Prüfungsart ist in Rücksicht auf die meist nur kurze Versuchsdauer zur endgültigen Beurtheilung der in Rede stehenden Constructionen nicht geeignet.

Die Forderung der peinlichen Nachahmung eines beliebigen wirklichen Brandfalles ist aber unsachgemäß, da unendlich viel verschiedene Brandfälle denkbar sind und die Nachahmung gerade eines von dieser Anzahl eine durch nichts begründete Willkür bedeutet.

Will man praktisch verwerthbare Ergebnisse erzielen, so muß das Zusammentreffen möglichst vieler ungünstiger Einwirkungen in der Versuchsausführung zum Ausdruck gelangen, da dann erst auf alle Brandfälle anwendbare Folgerungen berechtigt sind.

Dieser Anforderung wird aber nur genügt durch Anwendung der u. a. in Speicherbauten vorkommenden Höchstbelastung, von deren Höhe die Widerstandsdauer der Stütze wesentlich abhängig ist, durch Erreichung einer u. a. bei Speicherbränden vorkommenden Maximalwärme von 1200 bis 1400 ° C. und eine hinreichende Brenndauer.

Vor allen Dingen müssen die Versuche untereinander vergleichbar sein und ist dieses nur möglich bei übereinstimmender Wärmeentwickelung in allen Versuchen, die wiederum nur durch sorgfältige stete Beobachtung bekannt sein kann.

Kommen wir nunmehr zu den Versuchen bezw. zu den Ergebnissen derselben selbst.

A. Schmiedeeiserne Stützen.

a) Ummantelte — freie — und einbetonirte schmiedeeiserne Stützen.

Bei den Versuchen schwankte die Dauer der Widerstandsfähigkeit der im lebhaften Feuer geprüften Stützen je nach der Beschleunigung der Wärmesteigerung innerhalb der Grenzen von 17 bis 59 Minuten.

Unbedingte Schlüsse auf die im Brandfalle zu erwartende Dauer der Widerstandsfähigkeit dürfen hieraus nicht gezogen werden, wenn auch für die Praxis als festgestellt angesehen werden muß, daß diese Zeitdauer für Eisenconstructionen der geprüften Art, wenn sie einem starken Feuer ausgesetzt werden, eine sehr kurze ist.

Nach den Versuchen kann angenommen werden, daß eine mit 1000 kg pro Quadratcentimeter beanspruchte schmiedeeiserne Stütze zur Deformation gebracht wird, wenn das Eisen eine innerhalb der Grenzen von 550 bis 620 ° C. liegende Temperatur angenommen hat.

Andernfalls ist hervorzuheben, daß eiserne Stützen der Einwirkung des Feuers widerstehen, wenn ihre Eigentemperatur unter jener zwischen 550 bis 620 ° C. liegenden Grenztemperatur bleibt.

Aeußere Anzeichen der abnehmenden Widerstandsfähigkeit der Stützen sind bei den Versuchen nicht bemerkt worden. Zwar nehmen die Stützen röthliche Färbung zur Zeit des Eintritts der Deformation an, indeß war diese Färbung für gewöhnlich so schwach, daß sie im wirklichen Brandfalle kaum erkennbar sein wird.

Vor Erschöpfung der Tragfähigkeit deformirten sich die eisernen Stützen während einiger Minuten; dann nahm die Deformation in verstärktem Maße zu, während die Tragfähigkeit rasch abnahm.

Anhaltspunkte für ein verschiedenartiges Verhalten von schweißeisernen und flußeisernen Stützen im Brandfalle haben die Versuche nicht ergeben.

Da die Feuersicherheit der innen mit Beton ausgefüllten Stützen nur um den geringen Zeitunterschied von 9 bis 19 Minuten erhöht worden ist, so kann unzweifelhaft hieraus gefolgert werden, daß eine innere Betonausfüllung für die Erhöhung der Feuersicherheit schmiedeeiserner Stützen keine für die Praxis genügenden Vortheile bietet.

b) Ummantelte schmiedeeiserne Stützen.

Zu den Ummantelungen wurden folgende Materialien verwendet:

I. 3 und 4 cm dicke Monierplatten.
II. 5 und 8 cm dicke Mackesche Hartgipsdielen und ebensolche mit Blechbeschlag.
III. 2 und 2,5 cm dicke Xylolithplatten.
IV. Blechbeschlagene Holzkasten.
V. Korksteine auf Holzkasten mit Blechbeschlag.
VI. Korksteine auf Xylolithkasten mit Blechbeschlag.
VII. Asbestcement.

Die Ummantelungen waren sämmtlich als zerlegbare Kasten angeordnet.

Die centrisch belasteten Stützen wurden einer Beanspruchung von 1000 kg pro Quadratcentimeter unterworfen.

Die Dauer der Widerstandsfähigkeit der mit den soeben genannten Materialien umkleideten Stützen schwankte zwischen 1 Stunde 40 Minuten und 3 Stunden 50 Minuten. Die Temperatur des Feuers betrug 1000 bis 1300 ° C. Bei einzelnen Versuchen wurde langdauernd ein solcher Hitzegrad erzeugt, wie er im wirklichen Brandfalle wohl nur selten auftreten dürfte.

Durch die Versuche ist somit zweifellos bewiesen, daß eine Ummantelung von eisernen Stützen mit einem Kasten aus feuerfestem oder die Wärme schlecht leitenden Materiale dieselben vor der Erwärmung bis zu der für ummantelte Stützen höchsten Grenztemperatur von 600 ° C. lange bewahrt und deshalb einen sehr erheblichen Schutz gegen die zerstörenden Einwirkungen des Feuers gewährt.

Feuilleton.

Auf Jagdhausen.

Eine Waldgeschichte von Alwin Römer.

(3. Fortsetzung.)

„Weil ich zu jung bin, um Gnadenbrod zu essen und Demuth zu heucheln! Später, wenn's draußen nicht mehr geht, kann ich in einem solchen Käfig noch immer unterkriechen!"

„Ach, Fräulein Justine!" rief er in einer plötzlichen Aufwallung, hingerissen von dem Zauber ihrer edlen Schönheit, ihres keuschen Stolzes.

Aber sie warf ihm einen so erstaunten Blick zu, daß er betroffen die Augen senkte und die Worte der Bewunderung, die ihm schon auf der Zunge schwebten, nicht über seine Lippen kamen.

In das kühle Schweigen, das hierauf entstand, mischte sich ein Ruf der Försters-frau, die zum Mittagbrod einlud. Wortlos schritten die beiden nebeneinander zu Tische.

Der Förster, der inzwischen heimgekommen war, begrüßte den neuen Gast mit großer Freude.

„Sie kommen gerade recht, Herr Rittmeister!" sagte er. „Oder hat Ihnen Fräulein Heller schon erzählt, wie's um den Auerhahn steht? Wir waren heute in aller Frühe im Grunde und haben ihrer drei schleifen hören! Nicht, Fräulein Justine? Sie bleiben natürlich hier. Ihr Zimmer vom vorigen Jahre ist freilich von der schönen Waldhexe dort bewohnt; aber ich denke, Sie sind mit einem Stübchen zu ebener Erde diesmal auch zufrieden . . ."

„Warum soll ich Ihrer lieben Frau die Wirthschaft auf den Kopf stellen? Ich reite zurück nach Hubensels und breche morgen früh von dort aus auf!"

„Ei, das fehlte! Es geht ja ganz bequem!"

„Sie brauchen sich gar keine Sorgen weiter zu machen!" mischte sich Justine jetzt ins Gespräch, die bei dem Gedanken, auf Tage hinaus mit Herrn von Dornberg als Hausgenossen verkehren zu müssen, von einem seltsamen Herzklopfen, einer athembeklemmenden Angst überfallen worden war. „Ich reise noch heute ab . . . In dem Brief . . ." die Lüge kam ihr doch nicht so glatt von den Lippen . . . „habe ich die Nachricht erhalten. Ich soll nun schon am fünfzehnten eintreffen, wenn es irgend möglich ist. Und der ist morgen. In aller Frühe muß ich auf der Bahn sein. Ich werde also die Nacht schon im Gebirgshotel zubringen müssen; sonst versäume ich am Ende doch den Zug! . . . Sie sehen, es fügt sich für Sie ausgezeichnet!"

Dornberg biß die Zähne aufeinander. Diese Flucht war ein zu deutliches Zeichen ihres Abscheues. Es war wie ein Trumpf, den sie nach ihrem Gespräch vorhin noch gegen ihn ausspielte, um ihm keinen Zweifel an der Festigkeit ihres Hasses gegen Görnhoff und ihn, seinem kläglichen Anwalt, zu lassen.

Die Försterin brach in ein Lamento aus und der Alte schlug in seinem ehrlichen Kummer über die plötzliche Abreise der „schönen Waldhexe", die er so schnell liebgewonnen, mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller anfingen zu tanzen. Schließlich sahen sie beide doch ein, wie richtig Justine handle, dem Wunsche ihrer neuen Herrschaft nachzugeben. Nur wollten sie den Gast nicht schon heute fortlassen. Der alte Förster verschwur sich hoch und theuer, dafür sorgen zu wollen, daß Justine zur rechten Zeit am Zuge sei. Er selber wollte ihr das Geleit geben. Aber Justine blieb fest und ging alsbald hinauf, ihre Sachen zu packen, die noch am Abend zum Gebirgshotel hinunter geschafft werden mußten.

Schweren Herzens räumte sie auf in dem Giebelstübchen, das ihr in den wenigen Tagen so lieb geworden war. Mit

Ferner gaben die Versuche Aufschluß über das Werthverhältniß, in welchem die vorgenannten geprüften Ummantelungen bezüglich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Feuer und ihres Wärmeschutz-Vermögens zu einander stehen.

Es ergab sich, daß letzteres nicht allein vom Ummantelungsmaterial, sondern auch von der Art und Weise, wie dasselbe zusammengebaut war, abhängig ist.

Die Ummantelungen sollen vor allen Dingen das Vordringen der Wärme zu den Eisenconstructionen verzögern. Diese Forderung erfüllen sie nur dann, wenn sie neben Gewährung ausreichenden Feuerschutzes unter der Einwirkung starker Hitze genügende Festigkeit gegen den Angriff fremder Kräfte bewahren, seien diese nun durch Herabsturz von Bauconstructionstheilen, durch in Bewegung gerathene Gegenstände, Waaren ꝛc., oder durch die Einwirkung des Wasserstrahles hervorgerufen.

Die Versuche ergaben, daß die Ummantelungen aus Monierplatten, Gipsdielen und Xylolithplatten rücksichtlich ihres Wärmeschutzes nahezu gleichen Wirkungsgrad haben, wenn dieselben weder in der horizontalen Stoßfuge verstrichen, noch durch Blechummantelung besonders geschützt sind. Das Wärmeschutzvermögen der Monierconstruction und der Xylolithplatten wird übertroffen durch diejenige der blechbeschlagenen 5 cm starken Gipsdielen-Ummantelungen. Der Werth dieses Uebergewichtes, hinsichtlich eines größeren Wärmeschutzes der Gipsdielen-Ummantelung mit Blechbeschlag gegenüber der Monierconstruction, wird nicht unwesentlich durch das ungünstige Verhalten der Gipsdielen-Construction herabgemindert, welches diese gegenüber den Angriffen des Wasserstrahles gezeigt haben.

Auch die zum Schutz gegen letztere angeordneten Blechmäntel vermochten die Zerstörung der Gipsdielen nicht aufzuhalten, da das Eisenblech durch chemische Einwirkung des Gipses sehr stark angegriffen wurde.

Die Zerstörung erfolgte allerdings erst nachdem die mit Monierconstruction ummantelten Stützen zum Verluste ihrer Tragfähigkeit gebracht waren.

Auch die Xylolithummantelungen büßten durch die infolge der Erwärmung eintretende völlige Verkohlung des Materials ihre Festigkeit im hohen Grade ein. Es darf demnach ausgesprochen werden, daß die 4 cm dicken Monierkästen sich für die Ummantelung von Eisenconstructionen besser eignen, als die zur Prüfung gelangten, aus Gipsdielen bezw. Xylolithplatten hergestellten Constructionen.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Berliner Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

Schwebende Versuche und noch nicht durchgeführte Projecte.

Der Umbau auf der Feuerwache Pankstraße 1 ist in Arbeit. Die für die Feuerwache in der Wilmsstraße gewählte Vereinigung des Wagenhauses und Pferdestalles in einen Raum bildet auch hier das Charakteristische des Umbaus. Die Resultate dieser Anordnung sind so in die Augen fallende und haben sich dauernd so bewährt — die Alarmgeschwindigkeit ist auf 35 Secunden, häufig sogar auf 28 Secunden festgestellt worden —, daß auch das Project des bevorstehenden Neubaus der Feuerwache an der Fischerbrücke dieselbe Anordnung zeigt. Es sei hier bemerkt, daß der von dem Branddirector Giersberg stammende Entwurf zu den neuen Berliner Feuerwach-Grundrissen in der seit Menschenalter in München für die Feuerwach-Filialen der Freiwilligen Feuerwehr bestehenden Aufstellung von Fahrzeugen und Pferden seine Anregung erhalten hat.

Aus den Vorjahren verblieben noch im Versuchsstadium die Versuche mit Kohlensäurespritzen, welche erst wieder aufgenommen werden sollen, wenn die an den Dampfspritzen in Aussicht stehenden Verbesserungen wider Erwarten das nicht erfüllen sollten, wozu sie bisher zu hoffen berechtigten, nämlich, daß man die Dampfspritzen als erstes Angriffsgeräth benutzen kann, ohne in der Wachbereitschaft ihre Kessel unter Druck zu halten.

Die Versuche mit der Verbesserung der Theater-Decorationen werden noch weiter fortgesetzt; die Gewebe aus Asbest zeigen verschiedene Nachtheile, welche in wirthschaftlicher Beziehung ungünstig sind, doch glaubt die Lieferantin der Stoffe noch Mittel finden zu können, sodaß auch diese Nachtheile in Fortfall kommen; die verschiedenen Probestücke von Leinwand, welche mit einer Art Wasserglas imprägnirt, mit Asbestfarbe bestrichen und mit Asbestpappe hinterklebt wurden, sind schon seit dem 20. December 1897 einer ständigen erhöhten Zimmertemperatur ausgesetzt, ohne daß bisher Veränderungen in ihrem Verhalten gegen Flammen sich geltend machten.

Der Versuch, dem Wasser Calcidum als Frostpräservativ beizugeben, hat seinen Abschluß noch nicht finden können, weil für das praktische Experiment die erforderliche Frosttemperatur nicht eintrat.

Die Versuche mit Rauchschutztüchern, Pneumatophoren und Athmungs-Apparaten nach Bergrath J. Mayer-Wien wurden fortgesetzt.

Hinsichtlich der Oberflurhydranten-Angelegenheit ist insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als nach Fest-

---

manchem Seufzer legte sie die Bücher in das Köfferchen, die sie nun doch nicht hatte auslesen dürfen in der lauschigen Waldstille von Jagdhausen, und als sie erst an die kleinen Erinnerungszeichen kam, die sie auf ihren Spaziergängen gesammelt hatte: ein paar Falkenfedern, einen Erikazweig, dessen verwelkte Blüthen fast noch wie frische erschienen, ein erzschimmerndes Quarzstückchen, das ihr ein Kinderhändchen aus Dankbarkeit gebracht hatte; stahlen sich ihr richtig ein paar große Abschiedsthränen aus den Augen. Doch wie sie das merkte, biß sie die Zähne aufeinander und wischte sich, beinahe zornig über solche Schwäche, mit einer hastigen Bewegung die Wangen trocken. Was half alles Gesenfze? Der schöne Traum war ein paar Wochen früher zu Ende, als sie gedacht hatte! Ewig konnte er sowieso nicht währen! Also stark gemacht, Justine, und keine Bekümmerniß gezeigt! Gerade diesem Dornberg gegenüber nicht, der ja doch kein Herz hatte, trotz der schönen nachträglichen Redensarten! Und wenn sie auch seinetwegen ging, weil die Erinnerung an ihr Leid in seiner Gegenwart zu mächtig anwuchs, so sollte er es doch nicht merken können an zuckenden Lippen und verweinten Lidern!

Endlich war sie fertig. Prüfend schaute sie noch einmal in den kleinen unebenen Jahrmarktsspiegel über dem Waschtischchen, strich sich ein paar desertirte Löckchen aus der Stirn und tupfte dann mit dem angefeuchteten Taschentüchlein die Augen noch einmal an. Dann stieg sie hinunter, um Abschied von dem prächtigen alten Ehepaar zu nehmen.

Unten im halbdunkeln Hausflur schritt eine Gestalt auf und nieder, die sie von der Treppe aus für den Förster gehalten hatte. Der große graue Lodenmantel, ohne jeden Anflug von Eleganz, war ihr ja bekannt. Auch die kapuzenartige Mütze hatte der Förster schon manchmal getragen, um sich die Ohren vor dem Winde zu schützen. Aber es war nicht der Alte, der in dieser wetterfesten Uniform steckte, sondern der neue Gast des Forsthauses, Herr von Dornberg, wie sie nun überrascht erkannte, als er mit einer raschen Wendung auf sie zutrat, gerade als sie die letzte Stufe noch unter den Füßen hatte.

„Ich mache Ihnen Platz, Fräulein Justine," sagte er rauh. „Die Geschichte mit dem Frühaufstehen ist so wie so nicht nach meinem Geschmack. Oben in der Jagdhütte bin ich mindestens so gut aufgehoben wie hier. Proviant schickt mir die Försters frau und der Alte leistet mir Gesellschaft, so oft er Zeit hat. Also bleiben Sie, bitte, damit ich sehe, daß Ihr Herz nicht ganz und gar im Haß versteinert ist!"

„Ich hasse Niemanden!" entgegnete sie mit erzwungener Ruhe. „Mir ist nur alles so gleichgültig geworden. Das Leben hat für mich weder Schrecken noch Reize. Daher bringe ich auch kein Opfer, wenn ich meine Stellung schon . . ."

„O lügen Sie nicht. Das steht Ihrem Stolze schlecht, Fräulein von Lindhalden!"

„Wenn Sie wissen, daß ich Ihnen aus dem Wege gehen will, finde ich es doppelt . . ."

„Sie sollen mir aber nicht aus dem Wege gehen. Ich bin es, der hier zu verschwinden hat!"

„Weshalb? Sie haben doch Freude an Ihrem Aufenthalt hier!"

„Sie auch, wie mir die Försterin erzählt hat!"

„Das ist vorüber!"

„Es soll aber nicht vorüber sein!" sagte er hitzig.

„Genug!" rief sie. „Ich thue noch immer, was ich will! Lassen sie mich durch!"

„Sie sind sehr unbarmherzig!" klagte er leise und gab den Weg frei. „Hoffentlich stimmt Sie die Försterin noch um. Ich wandere nach der Jagdhütte. Leben sie wohl!"

stellung einer bestimmten Construction von Hydranten durch die Abtheilung für Feuerwehr der Magistrat die städtischen Wasserwerke angewiesen hat, einzelne Theile einer besonderen und eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Damit die Officiere auf Brandstelle nicht immer von der Laterne einer Ordonnanz abhängig sind, unternahm man Versuche mit Pocketlicht von der Firma James L. Barron & Co., Newyork, welche sich sehr bewährten, sodaß die Einführung dieser Leuchte als persönliche Ausrüstung der Officiere erwünscht ist.

Da eine Vermehrung an Schlauchhaspeln sich mit Einstellung der Reserve-Dampfspritzen in die ersten Züge an Stelle der Handdruckspritzen — was bald zu erwarten — geltend machen wird, wurde versucht, eine zweckmäßigere Construction für solche Haspeln zu finden. Die erste Probehaspel kann aber erst im Etatsjahre 1899 fertiggestellt werden.

Bei mehreren umfangreichen Arbeiten erwies sich der Mangel von Inhalts-Verzeichnissen auf den ersten Seiten der Acten als sehr hinderlich. Es wurde deshalb angeordnet, daß jedes zu den Acten kommende Schriftstück auch sofort in das Inhalts-Verzeichniß einzutragen ist, und die Anlage solcher Verzeichnisse in allen Actenstücken nachzuholen ist; letzteres ist inzwischen bei dem dritten Theil der Acten ausgeführt.

Eine wesentliche Neuerung bedeutet die Einführung des Fernsprechbetriebes auf den Kabelleitungen der Feuermeldelinien, was allerdings erst 1901 voll durchgeführt sein wird; über die mit diesem System erreichten Vortheile wird unter VII. Telegraphen-Verwaltung berichtet.

Es wird eine Vorrichtung zum Bereiten warmer Getränke auf Brandstelle zur Probe auf einem Fahrzeug mitgeführt.

Versuche, die Pferde durch eigene Hufschmiede unter Aufsicht des Thierarztes beschlagen zu lassen, sind noch nicht abgeschlossen.

Maßnahmen zur Erhöhung und Aufrechterhaltung der Feuersicherheit.

Zur Erhöhung der Feuersicherheit in den Theatern wurden die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen einer eingehenden Prüfung an der Hand der vom Verbande deutscher Elektrotechniker herausgegebenen Sicherheitsvorschriften unterworfen. Alle zu irgend welchen Bedenken Anlaß gebenden Anlagen wurden abgeändert, soweit dieses innerhalb der Spielsaison ohne Störung der Betriebe durchführbar war; die vollständige Durchführung wird erst nach den Sommerferien möglich werden, auch bei einigen Theatern, welche vor einem Umbau stehen, nicht mehr zu erwarten sein. — Durch Verfügung des Herrn Polizei-Präsidenten wurde den Theaterdirectionen aufgegeben, im Laufe des Spieljahres die durch § 29 der Polizei-Verordnung vom 31. October 1889 vorgeschriebene Regenvorrichtung einzurichten. Zum Theil sind dieselben bereits im Betriebe, bei den meisten Theatern jedoch noch in der Anlage begriffen. — Außerdem wurde die Anordnung durchgeführt, daß in sämmtlichen Garderoben Wasserbehälter mit sogenannten Feuerpatzen aufgestellt sind. — Die Vorschrift, daß auch für die Feuerwehrmannschaften rechts und links der Bühne an der ersten Coulisse ein Gang in der Breite von 60 cm offen zu halten ist, wird in Zukunft mit Strenge durchgeführt. — Ist in einem Theater die Wasserleitung aus irgend einem Grunde abgestellt, so wird einer ein für alle Male bestehenden Bestimmung gemäß der nächstgelegene Dampfspritzenzug unter Auslage von Schlauchleitungen nach dem Bühnenhause in der Nähe des betreffenden Theaters aufgestellt, auch rückt sogleich ein Schlauchtransportwagen dorthin ab.

Die zweistündlich angeordnete Revision der auf den Wachen aufgestellten Federmanometer, welche den jeweiligen Druck in der städtischen Wasserleitung anzeigen, ermöglichte es zu wiederholten Malen, bei auffallenden Schwankungen durch telegraphische Verbindung mit den Wasserwerken eine sofortige Verbesserung des Druckes herbeizuführen, sodaß die Einrichtung sich auch nach dieser Richtung als nützlich bewährte.

Wie in den letzten Jahren bereits, wurde die Auswechselung der Kabel weiter durchgeführt und eine erhebliche Anzahl öffentlicher Feuermelder aufgestellt. Die öffentlichen Hausfeuermelder sollen allmälig gänzlich eingehen und durch öffentliche Straßenmelder ersetzt werden.

Die Einführung der Hönigschen Thurmleitern gestattete es, daß im Ganzen 7 Wachen mit mechanischen Leitern ausgerüstet wurden. Die auf den Zugwachen theilweise vorliegenden beengten Verhältnisse, welche durch Einstellung der Leitern noch vermehrt sind, werden nach und nach durch Ueberweisung ausgedehnterer Räume, welche auch auf die gesündere und für den Alarm bessere Unterbringung der Mannschaften Rücksicht zu nehmen gestatten, verbessert.

Die auf der Hauptwache eingerichtete Schlauchmacherei ist mit dem Schluß des Etatsjahres betriebsfähig geworden, sodaß die für die bis jetzt einzige Schlauchmacherei in der I. Compagnie überhandnehmenden Geschäfte in Zukunft getheilt werden können, was auf eine schnellere Wiederherstellung der Bereitschaft gebrauchten Schlauchmaterials von hoher Bedeutung sein wird.

Für sämmtliche 5 Compagnien sind jetzt Stellmachereien eingerichtet, sodaß jede Compagnie für die

---

„Adieu!“ sagte sie gepreßt und legte zögernd ihre Hand in seine dargebotene Rechte. „Aber Sie bringen Ihr Opfer umsonst, Herr von Dornberg!“

„Ach, daß ich Sie nicht zwingen kann!“ rief er zornig.

„Wie einen demüthigen; kleinen Rekruten?“ sagte sie spöttisch und ging zur Stubenthür.

„So nicht!“ flüsterte er für sich. „So nicht!“ und schritt aus der Hausthür, um seinen Weg anzutreten.

Sie hatte es doch gehört und fühlte nun, wie sich ihr Herz zusammenzog und dann plötzlich das Blut wie im Sturm durch alle Pulse jagte. Hastig drückte sie die Klinke nieder und trat in das Wohnzimmer der Försterseleute.

„Da sehen Sie mal“, rief die Förstersfrau mit einem Anfluge von Stolz und wies mit dem Finger zum Fenster hinaus, wo Dornberg eben auftauchte, „sieht er nicht aus, wie mein Alter selbst? Der Wuchs und die Haltung? Was? Und dazu noch den alten Mantel und die Windkappe! Zum Verwechseln, nicht?“

Justine mußte ihr Recht geben. Die Aehnlichkeit war auffällig. Sie hatte sich ja im Hausflur schon davon täuschen lassen.

„Ja, wenn der dumme, graue Kopf nicht wäre mit den vielen Falten!“ lachte der Förster.

„Ach, alt werden wir alle einmal!“ sagte die Frau seufzend. „Und es ist darum geradezu leichtsinnig von Dir, Dich so wenig zu schonen. Er will nämlich hinter den Zigeunern her.“

„Weil sie sich auf meiner besten Wiese gelagert haben! Da wächst nachher kein Halm, wo das Volk gewüstet hat! Dafür bleibe ich dann auch morgen früh daheim, Alte! Der Herr von Dornberg muß sich mit den Auerhähnen einmal allein zusammen finden! Er weiß ja Bescheid!“

„Du hättest ihn mitnehmen sollen zu dem Zigeunerlager!“

„Wozu?“ Wir sind Leute genug. Die beiden Heger mit ihren Burschen und Hunden blasen den Haufen im Handumdrehen weg! Und nun adieu, Fräulein Justine, wenn Sie denn durchaus fort müssen! Ohne viele Worte: Sie sind uns ein lieber Gast gewesen! Vielleicht kehren Sie bald einmal wieder! Wenn wir noch leben, steht die Thür immer für Sie offen! Alte, Du bringst doch das Fräulein ein Stückchen?“

„Welche Frage, Zacharias!“ sagte sie, ordentlich beleidigt und fing an, Justinen mit allerlei Eßbarem zu verproviantiren, als ob diese eine Wüstenreise von etlichen Wochen anzutreten beabsichtige.

Dann machten sie sich endlich auf, der Förster nach der Erlenwiese zu; die beiden Frauen nach dem Gebirgshotel.

Schmunzelnd stand der Wirth des Hotels vor dem Eingange seines Hauses. Er machte ein gutes Geschäft heute. Die Aushebungs-Commission hatte sich bei ihm einquartiert und alle Zimmer in Beschlag genommen.

„Es thut mir sehr leid, mein Fräulein,“ sagte er, nicht ohne einen Anflug von Schadenfreude, und rieb sich die Hände, „aber das letzte Zimmerchen hat vorhin ein Weinreisender bekommen. Bei mir können Sie nicht bleiben!“

„Wie gut, daß ich mitgegangen bin!“ erklärte die Försterfrau. „Ich werde Sie schon unterbringen, liebe Justine. Unten im Städtchen wohnt eine gute Bekannte von mir, eine Tischlerwittwe; die wird's schon einrichten!“

Das einfache alte Weiblein war denn auch gleich bereit, den Wunsch der Försterin zu erfüllen. Das Kämmerchen nach dem Garten hinaus könne sie für eine Nacht ganz gut abgeben. Da schliefe sonst ihre Tochter Leni. Die müsse dann eben einmal im Wohnzimmer auf dem Sopha nächtigen. Justine bat, das Sopha doch ihr zu überlassen. Doch davon wollten die beiden alten Frauen nichts wissen. Leni könne dort viel eher fertig werden, wie sie, die nicht an solch' Lager gewöhnt sei und eine

Reparaturen der Fahrzeuge ihrer Wachen allein Sorge tragen kann.

Damit jede Compagnie eine eigene Reserve-Dampfspritze hat, wurde der Bestand an Dampfspritzen um eine Dampfspritze erhöht; es sind demnach 10 Dampfspritzen vorhanden. Sobald auf den zutreffenden Wachen die Einrichtungen zur Vorwärmung getroffen sind, wird für die Dauer der Dienstfähigkeit der Reserve-Dampfspritzen beabsichtigt, statt der Handdruckspritzen Dampfspritzenzüge als erste Angriffszüge in Bereitschaft zu stellen. Es ist dieses möglich, weil die vorhandenen 5 Reserve-Tender in dem Etatsjahr 1898 ebenfalls vollständig ausgerüstet worden sind, sodaß sie jeder Zeit in Betrieb genommen werden können. Wenn man rechnet, daß von 10 Dampfspritzen stets 2 Dampfspritzen nicht betriebsfähig sein werden, so bedeutet diese Aenderung immerhin eine wesentliche weitere Stärkung der Angriffskraft; denn es stehen dann anstatt 5 Dampfspritzenzüge deren 8 für den ersten Angriff bereit.

Da auch in diesem Jahre die Schaufenster hinsichtlich ihrer Beleuchtung vielfach zu Bedenken Anlaß gaben, so sind die betreffenden Ladeninhaber, welche trotz Bekanntmachungen und Hinweises auf ihre gefahrvollen Einrichtungen keine Abänderung vorgenommen hatten, mit Polizeiverfügung angewiesen worden, Abstellung dieser Mißstände zu schaffen.

Die Revision der Holzplätze, Mineralöllager, Patronen- und Schwarzpulverlager usw. wurde wie alljährlich vorgenommen. Besondere Maßnahmen erwiesen sich nicht als erforderlich.

Die immer größer werdende Entwickelung und Vermehrung der großen Waaren- und Kaufhäuser gab Anlaß, ganz besondere Bestimmungen für den Verkehr in denselben, für die Beleuchtungs- und Heizungsanlagen, die innere Einrichtung der Waarenstände, die Aus- und Eingänge, Treppen- und Fahrstuhleinrichtungen anzuregen. Meistens werden sich diese Bestimmungen erst von Fall zu Fall aufstellen lassen, jedoch erscheint es an der Zeit, auch hierfür allgemein giltige Bestimmungen zu erlassen.

Vorübergehende Maßnahmen zur Erhöhung der Feuersicherheit wurden bei folgenden Gelegenheiten erforderlich:

Die im Monat October 1898 und Januar 1899 sich in Moabit wiederum einstellende Periode der Brandstiftungen erforderte, daß in der Zeit vom 2. October bis 19. December auf Zugwache 15 ein Reserve-Dampfspritzenzug eingestellt wurde, auch wurde Anordnung getroffen, daß außerdem zu jedem Feuer in Moabit außer den programmmäßigen Zügen noch ein Handdruckspritzenzug und eine mechanische Leiter ausrücken sollten. Vom 2. bis 17. Januar rückte zu jedem Feuer in Moabit außer den programmmäßigen Handdruckspritzenzügen der Dampfspritzenzug und die mechanische Leiter der zugehörigen Compagnie aus.

Am 5. Mai 1898 wurde infolge eines Rohrbruches die Wasserleitung auf der Straße vor dem Lessingtheater abgesperrt. Auf die diesbezügliche Meldung des Theater-Wachhabenden rückte Dampfspritzenzug 14 sowie Schlauchtransportwagen 2 nach dem Lessingtheater aus. Die Dampfspritze legte an dem nächstliegenden Brunnen an, es wurden zwei Schläuche nach den beiden neben der Bühne gelegenen Korridoren vorgenommen, hier wurden beide Leitungen gegabelt und auf jeder Seite ein Rohr nach der Bühne, ein zweites nach der ersten Schnürgalerie vorgenommen.

Am 31. December 1898 wurde die Wasserleitung des Olympiatheaters infolge eines Wasserrohrbruches während der Vorstellung abgesperrt. Hierauf rückte Zug 14 nach dem Olympiatheater, die Dampfspritze wurde an der Spree zum Saugen aufgestellt und zwei Druckschläuche nach der Bühne vorgenommen. Der Tender rückte hierauf in die Wachbereitschaft.

Besondere Ereignisse und Auszeichnungen.

Des Königs Majestät haben zu verleihen geruht: dem Brandinspector Reinhardt und dem Telegraphen-Ingenieur Eulenberg den Rothen Adlerorden 4. Klasse, dem Oberfeuermann Eichhorn, sowie den Feuermännern Reichmann, Bennholdt, Behrendt, Dahms, Doß, Diehr und dem Spritzenmann Kortylack das Allgemeine Ehrenzeichen.

Officiere und eine große Zahl der Mannschaften haben die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille erhalten.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruhten, Allerhöchst Sich am 12. März 1899 Officiere und Mannschaften vorstellen zu lassen; diese Allerhöchste Ehre wurde zu theil: dem Brandmeister Rauch, dem Feldwebel Kühn, den Oberfeuermännern Bäske und Eichhorn, den Feuermännern Kiene, Schutte, Doß, Schultze, dem Spritzenmann Kortylack.

Aus den Händen Ihrer Majestät durften entgegennehmen: der Branddirector — in besonderer Audienz — ein Cabinetporträt Seiner Majestät mit Allerhöchst Seinem Namenszug, der Brandmeister Rauch ein gleiches Cabinetporträt, der Feldwebel und die Oberfeuermänner je eine Broncebüste Seiner Majestät, die Feuermänner und der Spritzenmann je ein Taschentuch mit dem Bildniß Seiner Majestät und einer Doppelkrone.

---

solche Reise vor sich habe! Da müsse man gut geschlafen haben, ums richtig überstehen zu können!

Und so fand denn Leni, als sie nach Hause kam, ihre Ruhestätte auf dem Sopha zubereitet. Sie machte dazu nicht gerade die fröhlichsten Augen. Es schien, als sei sie wenig erbaut von diesem Quartierwechsel, und sie wagte auch eine leise Andeutung, daß die Sache sich doch auch anders hätte einrichten lassen.

Aber da fuhr ihr die die Mutter ziemlich energisch in die Rede, so daß sie nicht versuchte, noch mehr Worte darüber zu verlieren. Doch blieb sie niedergeschlagen und verstimmt, gab nur einsilbige Antworten und sah manchmal mißtrauisch in Justines schönes ernstes Gesicht.

Dann kam die Nacht und Justine ließ sich in Leni's Kammer führen. Offenbar hatte das hübsche junge Ding etwas auf dem Herzen. Aber sie wagte sich der älteren stolzen Justine gegenüber nicht damit heraus.

Kleinlaut sagte sie „Gute Nacht" und verschwand.

Justine stand noch lange am Fenster und sah in den Garten hinunter, der vom Monde beschienen vor ihr lag. Mitunter schweifte ihr Blick auch hinüber nach den Tannenwäldern, die sich in schwarzen Zickzacklinien vom Horizonte abhoben. Da drüben war die Jagdhütte, in der Herr von Dornberg heute hauste. Ob er wohl schlief oder ob sein Auge auch am Himmel hing und nach den Wolken sah, die sich jetzt langsam am Monde vorüber schoben? Sie fuhr mit der Hand über die Augen. Was dachte sie denn schon wieder an ihn? Sie wollte es doch nicht! Er war ihr verhaßt gewesen die ganze Zeit her; nun sollte er ihr wenigstens gleichgültig sein! Seltsam, daß dieser Vorsatz nicht Wurzel fassen wollte in ihrem unruhigen Herzen! So beklommen hatte sie sich lange nicht gefühlt als heute, jetzt, in dieser nächtlichen Stunde! Aber das kam, weil sie so allein war, in einer weltfremden Stadt, in einem so stillen Winkel eines fremden Hauses. „Gute Nacht!" flüsterte sie erschauernd, blies das Licht aus und warf hastig die Kleider ab. Aber auch im Bette ließen sie die wühlenden Gedanken nicht. Es war ihr, als höre sie wieder Dornbergs Stimme, wie sie zornig: „Ach, daß ich sie nicht zwingen kann!" rief, und doch hinterher, gleich hinterher so weich sagte: „So nicht! So nicht!" Ganz sicher, in dem Manne wohnte ein edles Herz, ein reiner stolzer Wille! Hätte er an Görnhofs Stelle gestanden damals, er hätte sie nicht verlassen! Warum mußte er der andere sein, der ihr die Augen zu öffnen hatte? Warum? Warum?

Immer tiefer versank sie in das schmerzliche Grübeln. Da auf einmal schreckte sie ein klirrender Ton auf. Es war, als ob Jemand ans Fenster gepocht hatte. Bestürzt fuhr sie empor und schaute in die Mondnacht hinaus. Jetzt wiederholte sich der Klang. Was konnte das sein? Entschlossen hüllte sie sich in ihr Kleid, hielt es vorn zusammen und trat ans Fenster, um es zu öffnen.

Ein Stein flog ihr gleich darnach dicht über das Haupt und fiel ins Zimmer hinein. Unten rief Jemand halblaut „Gute Nacht." Ein Hund in der Nachbarschaft schlug an. Hastig raschelnde Schritte wurden hörbar und verklangen. Der Mond verschwand auf ein paar Augenblicke wieder hinter den Wolken. Justine tappte nach dem Leuchter und den Streichhölzern. Zitternd nur gehorchten ihr die Finger.

War das eine Botschaft? An sie selbst? Oder an die Leni? Und von wem konnte sie kommen? Sie erschrak bei dem Gedanken, daß Dornberg sich noch einmal an sie gewandt haben könnte! Aber was hätte er ihr noch zu sagen gehabt? Sie hatte Ihm doch gezeigt, wie peinlich ihr seine Nähe war! Sollte er schärfer gesehen haben bis auf den Grund ihres noch immer thörichten Mädchenherzens?

(Fortsetzung folgt.)

Seine Majestät der Kaiser und König erschienen am Schluß der Vorstellung.

Seine Excellenz der Herr Minister des Innern, Freiherr von der Recke von der Horst, nahm am 29. Juni 1898 eine Besichtigung der Hauptfeuerwache und der Feuerwache in der Wilmsstraße vor, wobei auch eine größere Uebung mehrerer Züge stattfand.

Am 21. December 1898 fand auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Stadtschloß in Potsdam die Vorstellung der für die Bekleidung und Ausrüstung der Feuerwehr beantragten Aenderungen statt.

Aus Veranlassung zurückgelegter 25jähriger Dienstzeit wurden von den städtischen Behörden drei Oberfeuermännern, neun Feuermännern und elf Spritzenmännern Gratificationen von zusammen 1995 M. bewilligt.

In der vom 1. bis 16. October 1898 dauernden Ausstellung vom Rothen Kreuz in Berlin hat auch die Abtheilung für Feuerwehr ihre vorhandenen Einrichtungen für die erste Hilfe ausgestellt. Seitens des Preisgerichts wurde der Abtheilung der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen gestiftete Ehrenpreis zuerkannt. Der Ehrenpreis besteht in einer silbernen Bowle mit der Aufschrift: „Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen. Ausstellung des Rothen Kreuzes. Berlin, October 1898.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Elberfeld.** Am Sonnabend, 19. August, Abends 6 Uhr, trat die Wehr an um die Feier ihres Stiftungsfestes zu beginnen. Eine größere Anzahl Kameraden befreundeter Wehren hatte sich eingefunden. Unter Vorantritt der Musikcapelle ging der Marsch zum Uebungsplatz an der Oberstraße. Leider ist der daselbst verfügbare Raum so beschränkt, daß sich die gebotene Uebung nicht so entfalten konnte, wie sie es verdient hätte. Trotzdem wickelte sich dieselbe unter dem Beifall der vielen Gäste programmmäßig ab. Ein Schulexercieren der Steiger mit 9, 6 und 3 Leitern, Vorführen des Standrohrkarrens und der Abprotzspritze, sowie später ein Sturmangriff auf das Steigerhaus nebst Rettungsmanöver und Eingreifen der Samariter, legte Zeugniß für den Fleiß und die gute Schulung der Wehr ab. Die ursprüngliche Idee, eine große Uebung an irgend einem Gebäude der Stadt abzuhalten, war aufgegeben worden, da vor Beginn des Winters noch mehrere derartige Alarm-Uebungen abgehalten werden sollen. Ein Festessen im Saale des „Deutschen Kaiser“ fand im Anschluß an die Uebung statt, gewürzt durch Musik- und Gesangsvorträge und Reden. Bedauerlich war, daß weder die Stadt noch der Brandvorstand vertreten war. Man sollte erwarten, daß einer Wehr, die 35 Jahre in uneigennütziger Weise im Dienste der Stadt steht, ganz andere Anerkennung zu theil würde. Erst der frühe Morgen trennte die Festtheilnehmer.

* * *

* **Essen an der Ruhr.** Der bisherige Volontär der Hamburger und Magdeburger Feuerwehr, Lieutnant der Reserve im Württembergischen Pionierbataillon Nr. 13, Buck, erhielt die neugeschaffene Brandmeisterstelle der städtischen Feuerwehr.

* * *

* **Werden.** Am Sonntag den 20. August feierte unsere Freiwillige Bürgerfeuerwehr ihr 20. Stiftungsfest unter reger Antheilnahme der Bürgerschaft. Das Rathhaus und die Königsbrücke, sowie zahlreiche Privathäuser zeigten Flaggenschmuck. Auf die um 4 Uhr erfolgte Alarmirung fanden sich die activen Wehrmitglieder am Uebungsplatze am Steigerthurm ein. Der Herr Bürgermeister sowie verschiedene Stadtverordnete hatten der an sie ergangenen Einladung Folge gegeben. Auch die Wülfrather Feuerwehr, sowie die Wehr der Firma Forstmann & Huffmann betheiligten sich in stattlicher Anzahl an dem Feste. Mit großem Interesse verfolgten die Ehrengäste und ein überaus zahlreich erschienenes Publikum die Uebungen der Wehr, die in allen Theilen sicher und exact ausgeführt wurden. Nach beendeter Uebung marschirte die Wehr im Festzuge durch die Straßen der Stadt zur Thonhalle. Der geräumige Saal füllte sich alsbald mit Festtheilnehmern aus allen Kreisen der Bürgerschaft, die den herrlichen Weisen der Deutzer Pioniercapelle lauschten. Der erste Chef der Wehr, Herr Sparkassen-Rendant Rausch, begrüßte die Vertreter der Stadt, die Wülfrather Wehr und alle Gäste, hieß sie alle herzlich willkommen und dankte namens der Wehr für ihre Theilnahme am Feste; er brachte dann in schwungvollen Worten das Kaiserhoch aus. Herr Bürgermeister Trapp dankte der Wehr für die Einladung zum heutigen Feste zugleich auch namens der Herren Stadtverordneten. Die heutige Uebung habe den Beweis geliefert, daß ein frischer, lebensfroher Zug die Feuerwehr beseele, daß unter der vorzüglichen Leitung des ersten Chefs Herrn Rausch die Feuerwehrsache in unserer Stadt gestärkt und befestigt werde. Für ihre aufopfernde, selbstlose Thätigkeit im Interesse der Stadt glaube er am heutigen Ehrentage dem Chef, den Officieren und Wehrleuten öffentlich den Dank der ganzen Bürgerschaft aussprechen zu dürfen, die Bitte daran knüpfend, daß die Feuerwehr auch fernerhin ihrem Wahlspruche treu bleiben und der edlen Sache sich mit ganzer Seele widmen möge. Seiner und der städtischen Verwaltung Unterstützung dürfe sie versichert sein. Das dreifache Hoch auf die Wehr und insbesondere ihren Chef, Herrn Rausch, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Der zweite Chef der Wehr, Herr Schreinermeister Ludger Albermann, stattete dem Herrn Bürgermeister und den Herren Stadtverordneten für das der Wehr bis jetzt entgegengebrachte Wohlwollen und die stets bewiesene thatkräftige Unterstützung den Dank der Freiwilligen Bürger-Feuerwehr ab. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Wohlwollen auch fernerhin der Wehr erhalten bliebe und bei etwa erforderlichen Neuanschaffungen die Stadtväter eine offene Hand für die Bedürfnisse unserer Feuerwehr hätten. (Hier wurde Redner durch eine Stimme aus dem Publikum unterbrochen, welche auf die allerdings nicht sehr praktischen und unschönen Uniformröcke der Wehrleute aufmerksam machte und eine bessere Garnitur wünschte.) Am Schlusse seiner Ausführungen brachte Herr Albermann der Stadt Werden und ihrer Vertretung in der Person des Herrn Bürgermeisters und der Herren Stadtverordneten, ein dreifaches Hoch. Herr August Gerbrecht, als nächster Redner, betonte die freundnachbarlichen Beziehungen unserer Wehr zur Wülfrather Feuerwehr. Seit dem 1. Juli d. J. gehöre unsere Wehr dem Rheinischen Feuerwehr-Verbande an und bilde in diesem Verbande mit noch anderen benachbarten Wehren einen besonderen Gauverband. Dieses Zusammengehen biete auch für die hiesige Wehr einen nicht zu unterschätzenden Vortheil; die öfteren Zusammenkünfte, gemeinschaftlichen Uebungen und Belehrungen gereichten allen Theilnehmern zu großem Nutzen. Sein Hoch galt der Wülfrather Feuerwehr. — Herr August Engstfeldt-Schnir nahm sodann das Wort, um der Werdener Feuerwehr namens der Bewohner von Unterbredeney und Schnir für die in letzter Zeit mehrfach bewiesene Hilfeleistung bei dort ausgebrochenen Bränden Dank abzustatten. Redner betonte noch, daß für etwa vorkommende Brandfälle ein Zusammengehen der Hilfsmannschaften genannter Gemeinden mit der Werdener Wehr in die Wege geleitet sei und hoffentlich zu gutem Erfolge führe. Bemerken wollen wir noch, daß während des Festes ein Begrüßungstelegramm des früheren Chefs Herrn Albert Huffmann eintraf und von Herrn Rausch namens der Festtheilnehmer sofort beantwortet wurde. Auch im Verlaufe des Festballes wurde noch manches echt kameradschaftliche Wort gewechselt und ohne jeden Mißton verlief das ganze Fest in schönster Weise. Die Tonhalle war auf das schönste geschmückt.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Herbede a. d. Ruhr.** Am Sonntag, 13. d. M., fand hier das diesjährige Verbandsfest des Bezirks-Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Hattingen und Umgegend statt. Am Samstag wurde das Fest durch eine gemeinschaftliche Feier der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eingeleitet. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder der Wehr vollzählig auf dem Uebungsplatze, wo an dem neuen massiven Steigerthurm ein Photograph von Witten die ganze Wehr photographirte. Um 8 Uhr fand sich dann alles im Festzelte zusammen, von wo aus sich bei Eintritt der Dunkelheit ein imposanter Fackelzug durch die festlich geschmückten Straßen des Festortes bewegte. Nach Beendigung des Fackelzuges hielt ein gemeinschaftlicher Ball die Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung noch lange beisammen. — Am Sonntag Mittag fanden sich bis 3 Uhr die auswärtigen Wehren in stattlicher Anzahl hier ein, empfangen von Deputationen der festgebenden Wehr. Es waren dies die Verbandswehren Sprockhövel, Blanken-

stein, Hattingen, Linden, Altendorf und Freisenbruch. Außerdem waren infolge besonderer Einladung die Wehren von Querenburg und Bommern, sowie die Feuerwehr-Vereinigung der Königlichen Hauptwerkstätte Witten erschienen. Kurz nach 3 Uhr begann der Festzug durch die Hauptstraße, voran die 20 Mann starke Musikcapelle der hiesigen Wehr. Am Steigerthurm wurde der Festzug unterbrochen, und führte hier die festgebende Wehr einige Uebungen vor. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die meisten Mitglieder der Wehr erst vor kurzer Zeit beigetreten waren, fanden die Leistungen allgemeine Anerkennung. Besonders ein mit zwei Schlauchleitungen unternommener Sturmangriff wurde schnell und exact ausgeführt. Hierauf hielt Herr Ehren-Amtmann Meesmann eine von patriotischem Geiste durchdrungene Ansprache, welche er in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren Kaiser, als dem obersten Feuerwehrmann des Reiches, ausklingen ließ. Nach Absingung des ersten Verses der Nationalhymne setzte sich der Festzug wieder in Bewegung und endete bald darauf auf dem Festplatze. Im Festzelte begann dann ein Concert, an welches sich am Abend ein großer Festball anschloß. Während des Concertes toastete Herr Pastor Kracht auf die Feuerwehren und wünschte den anwesenden Wehren und ganz besonders der Herbeder Wehr ein ferneres Blühen und Gedeihen. Dem Festballe ging eine Polonaise voraus, während welcher ein großartiges Feuerwerk abgebrannt wurde. Das ohne jede Störung verlaufene, vom besten Wetter begünstigte Fest wird allen Kameraden in angenehmer Erinnerung bleiben.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

XIX. Mecklenburgischer Feuerwehrtag zu Gadebusch am 6. August 1899.

* Die Abgeordneten-Versammlung wurde um 10 Uhr in Anwesenheit der Ausschußmitglieder E. Lintz-Güstrow, Engel-Bützow, Wöllert-Neubrandenburg und Ziegenbalg-Schwerin eröffnet. Durch Krankheit am Erscheinen waren verhindert: der Vorsitzende Günther-Güstrow und der Kassierer Köhn-Güstrow sowie der Beisitzer Riepitsch-Waren. Engel-Bützow übernahm den Vorsitz und begrüßte die Vertreter der Verbandswehren; nach der Präsenzliste waren 23 Städte vertreten, 3 nicht.

Nach den erstatteten Berichten trat der Ausschuß zu zwei Sitzungen im abgelaufenen Jahre zusammen, in welchen er sich vornehmlich mit der Erledigung der Beschlüsse des letzten Feuerwehrtages beschäftigte.

Der Verband zählte 26 Wehren mit 1018 activen und 690 passiven Mitgliedern, 21 Ehrenmitgliedern, 147 Chargirten, 243 Steigern, 589 Spritzenmännern, 7 Wachmannschaften und 8 Hornisten. Im Verbande sind 5 Unterstützungskassen mit einem Vermögen von etwa 15000 M. Die Verbandswehren haben 18 Wagenspritzen, 23 Abprotzspritzen, 9 Zubringer, 1 Dampfspritze, 20 Requisitenwagen, 33 Wasserwagen, 15 Schlauchwagen, 6000 m Druckschläuche, 264 m Saugschläuche, 38 Leitern, 15 mechanische Leitern, 36 einholmige und 49 zweiholmige Leitern, 5 Rettungssäcke, 5 Rettungsschläuche, 2 Sprungtücher, 404 Hydranten und verschiedene andere Geräthe. Hauptübungen sind 223, Abtheilungsübungen 120 abgehalten, welche von 80 % der Mitglieder besucht wurden. Bekämpft wurden 19 Großfeuer, 23 Mittelfeuer, 19 Kleinfeuer; 8 mal war blinder Alarm.

Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 358 M. 13 Pf., eine Ausgabe von 367 M. 11 Pf.

Die Unfallkasse zahlte an Heilkosten 123 M. 38 Pf., an Unfallrenten 1461 M. 40 Pf., an Angehörige 26 M. 33 Pf., Renten an Wittwen 135 M. 60 Pf; es waren im Vorjahre 14 alte und 8 neue Unfälle zu begleichen.

Aus dem Reisefond wurden zur Reise zum Deutschen Feuerwehrtag in Charlottenburg 1898 an 18 Wehren 468 M. gezahlt.

Die Rechnung pro 1898 war von der Wehr Gadebusch revidirt und moniturfrei befunden worden und stellt dieselbe den Antrag, dem Kassenführer Liberation zu ertheilen. Der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag Friedland wird nach längerer Debatte als erledigt angesehen.

Hierauf hielt Herr L. Staeck-Berlin einen Vortrag über das Brandunglück in der Metzgerstraße zu Berlin. An der Hand eines Situationsplanes gab Redner interessante Erläuterungen und fanden dieselben den regsten Beifall der Anwesenden.

Ziegenbalg-Schwerin berichtete über den Brand des Waarenhauses in Braunschweig und über das Vorgehen des Hannoverschen Feuerwehr-Verbandes, bei der preußischen Regierung zu petitioniren, dieselbe möge ein Gesetz zum Schutze der in Fabriken und Waarenhäusern beschäftigten Personen erlassen. Auf bezüglichen Antrag beschließt man, der Mecklenburgische Verband möge sich diesem Vorgehen eventuell anschließen.

Der Bericht über die im Vorjahre gemachten Schritte des Ausschusses zur Errichtung von Inspectionen der Feuerwehren in Mecklenburg lautete wenig günstig. Beschluß: Der Ausschuß möge die Sache weiter verfolgen.

Der Antrag des Ausschusses, die Feuerwehrtage alle zwei Jahre abzuhalten, wird nach kurzer Debatte angenommen. Ist es erforderlich, soll jedoch alljährlich eine Abgeordneten-Versammlung stattfinden.

Ein Antrag auf Erhebung eines Festbeitrages wird nach kurzer Debatte von den Antragstellern zurückgezogen.

Wöllert-Neubrandenburg berichtet über die vorgeführten Uebungen der Wehren Gadebusch, Hagenow, Lübtheen und Schwerin, dieselben hätten allgemein befriedigt.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Abhaltung des Feuerwehrtages 1901 meldet sich Krakow. Die dortige Wehr gedenkt mit dem Feuerwehrtage ihr 25jähriges Bestehen zu feiern.

Bekanntmachung.

Eine grössere Anzahl sehr gut erhaltener

Schlauchverschraubungen

(Metzsches Gewinde)

für 52 mm Schlauchlichtweite, sowie eine Anzahl

schwarzer Tuchröcke

sind zum billigen Preise zu verkaufen.

Gefällige Anfragen wolle man richten an Herrn Brandwachtmeister Rohde, Kleine Flurstrasse 3.

Barmen den 17. August 1899.

Der Feuerwehr-Vorstand.

I. A.:

Sahlberg,

Oberst der Feuerwehr. 904.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Geräthefabrik

Heinr. Meyer, Hagen i. W.

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Carabiner,
Laternen, Huppen, Signalhörner etc. 868

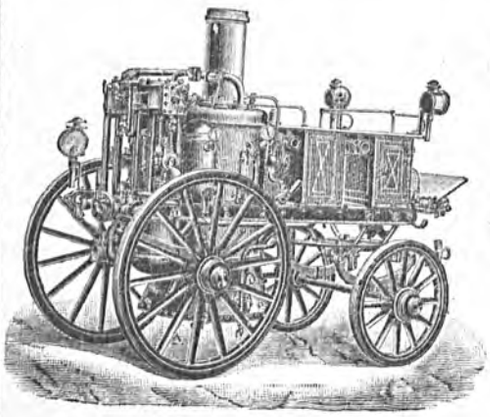
Rettungs-, Transport-, Lösch- und Beleuchtungs-Geräthe:

Haken-, Schiebe-, Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräthe-, Schlauchwagen, Hanf-, gummirte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petrol-, Harz-, Wachsfackeln etc.

Neuheit! „Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste Zuverlässigkeit, geringes Gewicht".

Muster gesetzlich geschützt.

Preislisten mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten.



Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands
für
Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen
jeder Art und Grösse.
Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur.
Goldene Medaillen etc.
Geliefert 4 grosse Feuerspritzen
für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern und Rominten".
Kataloge kostenlos. 888

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen in Dresden, Wien, Berlin, Mailand, Schaffhausen usw.
Bayr. Landesausstellung 1896 goldene Medaille
wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften.
Wels 1896 erster Staatspreis.

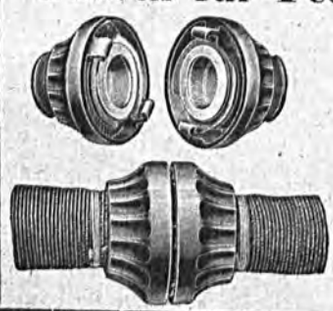
Justus Christian Braun

Feuerlöschgeräthe-Fabrik
Nürnberg
empfiehlt
Patent-Balance-Leitern
mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4rädrig und 2rädrig für alle Steighöhen. Vollkommenste und sicherste Construction.
Ferner: **einfachere Schiebleitern**
in praktischer Ausführung.
Anstellleitern und alle sonstigen **Steiggeräthe.**
Alleinausführung und Verkauf
der Lenz'schen Hakenleitern.
Handkraftspritzen
in reichster Auswahl in bekannter Vollkommenheit.
Dampfspritzen neuester Construction.
Kataloge gern zu Diensten. 787
Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.

Specialität:
Feuermelde- und Alarmapparate
für kleine, mittlere und grosse Städte.
Kostenanschläge auf Verlangen gratis.
902 Zweigniederlassung:
Köln a. Rh., Limburgerstr. 25.

GUSTAV EWALD

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften
Cüstrin 2.



Ewald'sche Schlauchkupplung.
D. R. G. M. Nr. 40 814. 867
Die beste, vollkommenste Kupplung, mit festem und losem Einband.
Absolute Zuverlässigkeit.
Leichtester, sicherster Verschluss.
Preislisten und Muster stehen zu Diensten

Neuheit.

Hochfeine Paradebeile
versilbert, vernickelt und damascirt
am Schleppkoppel
tragbar
empfiehlt in verschiedenen Ausführungen
C. Thorn, Elberfeld
Specialgeschäft 887
in Feuerwehr-Artikeln.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.